

Im anschließenden Kreisverkehr klammerte er sich an den Handgriff. Mertins Blick verfinsterte sich. Auf der Barcelona-Allee gab es noch zwei weitere Kreisverkehre, die sie durchfahren mussten. Durch den ersten Kreisel fuhr sie absichtlich zu schnell. Beim Abbiegen auf der nicht geräumten Straße kamen die Reifen ins Rutschen. Das Heck brach aus.

Kaiser stöhnte erneut.

Mertin lächelte in sich hinein, empfand ihr Verhalten aber trotzdem als kindisch, weshalb sie sich entschied, es zu ändern. Beim dritten Kreisverkehr wartete auf der Abbiegung zur Istanbulstraße ein Streifenfahrzeug, das die Zufahrt für Unbefugte abriegelte. Statt Kaiser weiter zu provozieren und ganz dicht an dem Wagen vorbeizurauschen, entschloss sie sich zur vorschriftsmäßigen langsamen Vorbeifahrt.

Mertin nickte dem Beamten kurz zu. Kaiser

stöhnte ein weiteres Mal. Was hatte sie jetzt wieder falsch gemacht?

Mertin legte den Leerlauf ein und ließ das Auto bei laufendem Motor ausrollen. Sie betrachtete das vom Scheinwerferlicht erhellte Schneetreiben. In der Kurve am Ende der Straße stand ein weiterer Streifenwagen mit Blaulicht. Besucher des an der Straße gelegenen Baumarkts und des McDonald's sollten an der Weiterfahrt gehindert und zurückgeleitet werden.

Schließlich wurde Mertin die Situation zu albern. Das Schweigeduell entschied Kaiser für sich.

»Irgendwie werde ich den Eindruck nicht los«, begann sie, ohne Kaiser anzublicken, »Sie wollen unbedingt zu Fuß weitergehen. Können Sie haben.« Sie zeigte auf die Tür.

Kaiser antwortete mit einer herablassenden

Handbewegung, die Mertin signalisieren sollte, weiterzufahren. Verärgert schüttelte sie den Kopf, zwang sich aber, ihre volle Konzentration auf den Einsatz zu lenken und sich nicht länger von ihrem Kollegen provozieren zu lassen.

Sie fuhr weiter.

Kaiser gab keinen Mucks von sich.

Sie näherten sich dem zweiten Streifenwagen. Ein Beamter stieg aus und kam ihnen entgegen. Mertin bremste, fuhr das Fenster herunter. Eisige Kälte strömte ins Innere. Der junge Polizist sah in den Wagen. Er schien Mertin zu erkennen. »Die Action gibt's dahinten«, sagte er, als sie ihren Ausweis hervorholen wollte.

Auch wenn sein Spruch unangebracht war, amüsierte es Mertin. Allemal besser als der Typ neben ihr, für den die Bezeichnung Sauertopf noch ein Kompliment gewesen wäre. Sie

musterte den jungen Mann. Knackig und süß. Keine Frage. Mertin war drauf und dran, ihre eiserne Regel, nicht mit Kollegen zu flirten, über den Haufen zu werfen, als sich Kaiser auf dem Beifahrersitz regte. Er beugte sich seitlich vor und erdolchte den Kollegen mit seinen Blicken. »Augen auf bei der Berufswahl«, raunte er ihm zu.

Eingeschüchtert wich der junge Kollege zurück und zeigte die Straße in östlicher Richtung hinunter.

Mertin gab wütend Gas, auch wenn sie kurz darauf wieder bremsen musste. Nur schnell ankommen und den Wagen verlassen. In ungefähr dreihundert Metern Entfernung standen unterhalb der B 55a mehrere Feuerwehr-, Polizei- und Notarztwagen.

Mertin parkte und hielt bereits den Türgriff in der Hand, als Kaiser sich zu Wort meldete.

»Haben Sie sich nicht mit dem Handbuch des neuen Dienstfahrzeugs beschäftigt, bevor Sie sich hinters Steuer gesetzt haben?«

»Handbuch?«, entgegnete Mertin und fühlte sich wie von der Dienstaufsicht verhört.

»Genau aus diesem Grund wird es irgendwann so weit kommen, dass man sich die Einweisung bestätigen lassen muss.«

Mertin drehte sich im Autositz und starrte Kaiser von der Seite an. Wollte er einen Streit vom Zaun brechen? »Wir sind spät dran«, ermahnte sie ihn und öffnete die Fahrertür. Aber für Kaiser war das Thema noch nicht erledigt.

»Polizisten sind wie Croupiers, Sie verstehen?«, begann er. »Unsere Aufgabe besteht darin, zwischen Spielern und Falschspielern zu unterscheiden – wertfrei, wahrheitsgemäß, unbestechlich.«